

*[Zur Frage der Übersetzungsaufgabe des Eros]*

## Johann Wolfgang von Goethe

### Mächtiges Überraschen

Ein Strom entrauscht umwölktem Felsensaale,  
Dem Ozean sich eilig zu verbinden;  
Was auch sich spiegeln mag von Grund zu Gründen,  
Er wandelt unaufhaltsam fort zu Tale.

Dämonisch aber stürzt mit einem Male –  
Ihr folgen Berg und Wald in Wirbelwinden –  
Sich Oreas, Behagen dort zu finden,  
Und hemmt den Lauf, begrenzt die weite Schale.

Die Welle sprüht, und staunt zurück und weicht,  
Und schwillt bergan, sich immer selbst zu trinken;  
Gehemmt ist nun zum Vater hin das Streben.

Sie schwankt und ruht, zum See zurückgedeicht;  
Gestirne, speigeln sich, beschaun das Blinken  
Des Wellenschlags am Fels, ein neues Leben.

### Kommentar von Helmuth Nürnberger

#### Nichts als Minnegesang

Einen Bergsturz beschreibt in bedeutungsvollen Bildern Goethes Gedicht, das erste der seibzehn Sonette, die 1807 und 1808 in Jena entstanden sind und später zu einem Zyklus zusammengefaßt wurden. Ein Kunstwerk: Es vermittelt Anschauung in für die Sinne be-

glückender Weise. Die Strom-Metapher läßt an Goethes Jugendllyrik denken. In »Mächtiges Überraschen« tritt, veränderter Erfahrung entsprechend, das Eigengesetzliche des Naturvorgangs verstärkt hervor. Bereits meinte Goethe weniger mit dem Auge des Künstlers

als dem des Naturforschers zu sehen.

Gefährdung und Krise, das zeitweilige Versiegen der Produktionskraft, kennzeichnen in seinem Leben das Jahrfünft nach Schillers Tod ebenso wie eine Folge neuer Werke, die durch ein distanziertes Bewußtsein geprägt scheinen. Bald nach dem Sonettzyklus sind die »Wahlverwandtschaften«, der tragische Roman, entstanden. Politisch bezeichnet das Jahr 1808 den Zenit der Herrschaft Napoleons in Europa. »Überraschen« ist vom Dichter transitiv gebraucht. Beschrieben wird ein Vorgang von jäher Gewalt. Im mythologischen Bild (Oreas ist eine Bergnymphe), in einer Sprache voll elementarer Poesie, gepreßt in die randfesten, starren Maße des Sonetts, wird das Naturdrama vergegenwärtigt. Die regelmäßig gebauten Strophen (2 Quartette, 2 Terzette), von denen jede ihr eigenes Thema hat, halten die widerstreitenden Kräfte (Fluß, bewegter Berg) im Gleichgewicht. Im Schlußbild scheinen Chaos und Kosmos versöhnt.

Weniger und mehr, als die Erfahrung uns lehrt, wird hier beschrieben. »Liebe will ich liebend loben,/ Jede Form sie kommt von oben«, lautet das den »Sonetten« 1815 vorangestellte Motto – dem ersten Zyklus von Liebesgedichten seit den zwanzig Jahre zurückliegenden »Römischen Elegien«. Getrennt »von jeglichem Besinnen«, so hatte, will man dem Sonett »Nemesis« glauben, ein annähernd Sechzigjähriger die Begegnung mit einer Achtzehnjährigen, Minna Herzlieb, als »Sonettenwut und Raserei der Liebe« erlebt. Handwerklicher Ehrgeiz im Umgang mit einer umstrittenen, eben wieder aktuell gewordenen Form was allerdings auch dabei. Zacharias Werner, gleichfalls im Frommannschen Hause in Jena anwesend, und einige weitere Bekannte teilten das vierzehnzeilige Fieber.

Anregung kam auch von Bettina Brentano,

»Dir von Gott gegeben«, wie sie Ende 1807 an Goethe schrieb, »als ein Damm, über welchen Dein Herz nicht mit dem Strom der Zeit schwimmen soll, sondern ewig jung in Dir bleibt und ewig geübt in der Liebe!« – »Adieu mein artig Kind! Schreiben Sie bald daß ich wieder was zu übersetzen habe«, antwortete der Dichter. Übersetzt wurde ins Sonett, seit Petrarca die klassische Form für das Thema der unerfüllbaren Liebe.

Goethes Briefäußerung von 1812, er habe Minna Herzlieb »mehr als billig« geliebt, ist vieldeutig. Der Preis, der zu zahlen war, hieß auch hier Entsagung; der erhoffte Lohn Poesie. »Gegen die Liebe, o Nikias, gibt es kein anderes Mittel,/ Keinerlei Salbe, wie es mir scheint, und keinerlei Puder,/ Nichts als Minnesang«, kündigt die elfte Idylle des Theokrit – »Dein Mittel ist hart«, lautet es dazu lapidar in Goethes Elegie »Amyntas«, die Nikias anredet.

»Mächtiges Überraschen« verzichtet auf Klage. Die Liebe und der Gesang sind dämonisch. Durch das zweite Quartett des Sonetts scheint gründlich in Frage gestellt, was das erste als unvermeidlich darzustellen bemüht gewesen war. Das neue Leben, das aus dem gefährlichen Einbruch (der Liebe) hervorgeht, bezeugt dann eine andere, höhere Notwendigkeit. Im ersten Terzett wird dieses Leben beschrieben, im zweiten gedeutet. Das gestaute Wasser wird zum Spiegel der Gestirne, bewegter Widerschein eines Göttlich-Gesetzlichen.

Ich habe das Streng-Gefügte dieser Verse immer bewundert. Sie schienen mir zugleich hochpathetisch und phrasenlos, ein Muster beherrschten Ausdrucks, aristokratisch verschlossen. Bereitliegende Verstehenshilfen schöpfen ihr Geheimnis nicht aus, vermehrten nur noch die ästhetische Faszination.